

GERICHTSHOF FÜR WASSERANGELEGENHEITEN IN VALENCIA - JAVIER PASTOR MADALENA



Javier Pastor Madalena, Rechtsanwalt und Sekretär der Acequias de Mislata und Rascaña. Hochschulabschluss in Rechtswissenschaften an der Universität von Valencia. Spezialist für Wasserrecht. Er ist der gesetzliche Vertreter zahlreicher Bewässerungsgemeinschaften und Stadtverwaltungen. Schlichter.

Javier, woher kommt der Bedarf an einem eigenen Gericht für Bewässerungsanlagen?

Bewässerungsgemeinschaften im gesamten Mittelmeerraum wurden traditionell durch die Figur des *Sindico* oder Wasserrichters organisiert, der die gesamte Macht über die Gemeinschaft ausübte, einschließlich der Befugnis, in ihr Recht zu sprechen. Dieses Amt wurde sogar im Mittelalter vom König ernannt. Im letzten Abschnitt des Turia-Flusses gab es sieben Wasserentnahmestellen, die jeweils eine Gemeinschaft von Bewässern bildeten, die wir hier *Acequias* [Bewässerungsgräben oder -kanäle] nennen und deren *Sindico* von den Bewässern selbst bestimmt wurde.

Es ist auch zu bedenken, dass die Niederschläge in Valencia das ganze Jahr über sehr unregelmäßig sind. Um die Abhängigkeit vom Regen zu verringern und die Böden fruchtbarer zu machen, haben die Landwirte schon vor Jahrhunderten ein komplexes System von Bewässerungskanälen angelegt, die das Wasser aus dem Turia-Fluss entnehmen. Das Gebiet, in dem das *Tribunal de las Aguas* tätig ist, ist der letzte Abschnitt des Flusses, in dem sich auch die Stadt Valencia befindet. Als nicht mehr genügend Wasser den Fluss hinunterfloss, wandten sich die Landwirte an die Stadt und baten um ihren Schutz und ihre Hilfe, um die Nutzer flussaufwärts zu zwingen, ihre Privilegien bei der Wassernutzung zu respektieren. Dies verpflichtete diese Nutzer zur Einrichtung von normalen Wasserumläufen, die es den Landwirten erlaubten, alle Gräben zu bewässern, bis hin zum letzten, der Wasser entnahm, der *Acequia de Robella* - derjenigen, die der Stadt ihr Recht auf Wasser für die Abwasserentsorgung und den Brandschutz gewährte.

Abschließend wurde darauf hingewiesen, dass alle *Síndicos* regelmäßig, d. h. wöchentlich, erscheinen mussten, um die Landwirte über die neuesten Bewässerungsmaßnahmen zu informieren, und zwar donnerstags (am Markttag), wo sie sich alle an einem Ort trafen und es ein Leichtes war, unter ihnen über Rechtsfragen zu diskutieren, bis schließlich das *Tribunal*, wie wir es heute kennen, eingerichtet wurde.

Wie ist das Bewässerungsnetz im Obstgarten von Valencia strukturiert und gesteuert?

Das Wasser des Turia-Flusses wird durch jeden Hauptbewässerungskanal (*Acequia Madre*) geleitet, der es auf andere, kleinere Kanäle verteilt. Die Entnahmestellen befinden sich an beiden Flussufern. Damit das Wasser gleichmäßig verteilt und optimal genutzt werden kann, hat jedes Ufer Anspruch auf dreieinhalb Tage Bewässerung pro Woche; das Wasser, das in einem Bewässerungsgraben nicht verbraucht wird, fließt in den nächsten, wo es genutzt werden kann. Die verschiedenen Bewässerungsgemeinschaften legen ihrerseits Schichten fest, die 7.000 Hektar bewässerte Fläche versorgen. Um die Kontrolle auszuüben, gibt es eine Reihe von Verordnungen, die mündlich überliefert wurden, bis sie Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts schriftlich fixiert wurden. Jede Gemeinschaft wählt demokratisch eines ihrer Mitglieder zum Präsidenten oder Treuhänder, der die Erfüllung der Verpflichtungen überwacht: Bewässerungsschichten, Reinigung der Kanäle, Zahlung der Gebühren... Mit seinem nicht-direktiven Vorstand, aber die Funktion des Richters wird vom *Síndico* auf persönlicher Basis übernommen.

Wie funktioniert das Tribunal?

Das Wassertribunal setzt sich aus den Verwaltern aller acht Bewässerungsgemeinschaften zusammen, die keine juristische Ausbildung haben, obwohl sie die Verordnungen ihrer Gemeinschaft genau kennen. Seit dem Mittelalter beraten Juristen die Gemeinde und ihren Vorstand, nehmen aber nicht an den Prozessen teil. Unter den acht *Síndicos* werden ein Präsident und ein Vizepräsident gewählt, die zu unterschiedlichen Rändern gehören müssen. Bei Streitigkeiten fungiert der *Síndico de la Acequia* als Vermittler, um eine Einigung herbeizuführen und den Unmut zu vermeiden, der durch eine Sanktion hervorgerufen werden könnte. Lässt sich der Streit nicht beilegen, müssen der mutmaßliche Täter und der Beschwerdeführer am folgenden Donnerstag vor Gericht erscheinen. Die einfache Art der Befragung und der Prozessführung hat dazu geführt, dass Sätze wie "*calle vosté*" [sei still!], "*parle vosté*" [sprich!] oder "*vosté ho ha fet?*" [hast du es getan?] Teil der valencianischen Volkssprache geworden sind. Um die Unparteilichkeit zu gewährleisten, wird das Verfahren von den Mitgliedern der anderen Seite geleitet und entschieden, der die beteiligten Parteien angehören. Die Entscheidungen werden immer mündlich getroffen, respektiert und befolgt.

Wie viele Klagen werden jedes Jahr von diesem Gericht verhandelt?

Die Landwirte wissen, dass die Einhaltung der Regeln für das Wohl der Gemeinschaft notwendig ist. Außerdem hat die Tatsache, dass der Prozess an einem so beliebten Ort wie der *Puerta de los Apóstoles* [Tür der Apostel] der Kathedrale von Valencia stattfindet, eine abschreckende Wirkung: Die Betroffenen ziehen es vor, sich zu einigen und nicht in der Öffentlichkeit zu erscheinen. Glücklicherweise ist die Zahl der Beschwerden gering und beträgt nicht mehr als 15 oder 20 pro Jahr, insbesondere im Frühjahr und Herbst.

Warum wurde das Wassertribunal im Laufe der Zeit beibehalten?

Dies ist ein Beispiel für ein gewohnheitsrechtliches oder traditionelles Gericht, das auf die Selbstverwaltung einer Gesellschaft ausgerichtet ist und sich auf eine von den Bauern demokratisch gewählte Autorität stützt, die nicht von einer höheren Instanz auferlegt wird. Auch die Schnelligkeit und Beständigkeit seiner Urteile haben gezeigt, dass seine moralische Autorität trotz der vergangenen Jahrhunderte weiterhin gültig ist. Dies hat ihm die Anerkennung und den Respekt der Mitglieder der Bewässerungsgemeinschaft eingebracht und dazu geführt, dass er seit 2009 auf der UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes steht.